

Daß schon Schulkinder geschlechtliche Verirrungen sich haben zu Schulden kommen lassen, läßt sich leider nicht ableugnen und es ist dieß tiefbetäubend. Allein fragen muß man doch erst, ob diese Verirrungen durch die Trennung in den Schulen verhindert worden sind und ob sie dadurch künftig verhindert werden. Hier stellen sich nun mehrere gewichtige Zweifel ein. Schon die Erfahrung sagt uns, daß an solchen Orten, wo die Geschlechter geschieden sind, eben so häufig und häufiger noch dergleichen Unfug vorgefallen ist. Man vergleiche nur in dieser Hinsicht Städte und Dörfer. In den Städten, wo die Trennung stattfindet, hat man öfter Klagen darüber gehört, als auf Dörfern, wo sie vereint sind. Ein Beweis, daß durch die Trennung in dieser Hinsicht nichts gewonnen wird; ein Beweis, daß der Grund jener betrübenden Erscheinung nicht in der Vereinigung beider Geschlechter in den Schulen, sondern anderswo und zwar tiefer zu suchen ist. — Mag aber auch zugegeben werden müssen, daß an einem Orte, wo Knaben und Mädchen gemeinschaftlichen Unterricht genießen, zuerst in der Schule diese Verirrungen sich gezeigt haben; kann man deshalb der Schule und der Vereinigung die Schuld geben? Weit denkbarer ist es, daß der Grund dazu außer der Schule gelegt wurde. Jedoch auch das Beste kann gemißbraucht werden. Die Kirche hat oft auch dazu dienen müssen, Billets d'amour an die rechte Person zu bringen, Rendez-vous zu bestellen, die Augen zu weiden und sie gewiß nicht immer züchtig und keusch sprechen zu lassen: und wem ist's noch eingefallen, Kirchen für das männliche und Kirchen für das weibliche Geschlecht zu bestimmen? Es werde endlich auch zugegeben, daß die erste unsittliche Regung in der Schule entstanden sei, bleibt denn ein solcher Fall nicht immer eine Ausnahme? und darf man auf Ausnahmen eine Regel gründen? läßt sich durch Ausnahmen ein Prinzip rechtfertigen?

Wenn man sagt: In den gemischten Schulen werden unkeusche Gedanken und Triebe geweckt und genährt und jene Skandale vorbereitet: so müssen wir das Gegentheil durch das Wesen und die Einrichtung der Schule zeigen.

Man weiß, daß zu jenen Verirrungen und unsittlichen Regungen die Einsamkeit und der Müßiggang Veranlassung giebt und sie nährt. In der Schule sind aber die Kinder unter der Aufsicht des Lehrers und auch die Aufmerksamkeit ihrer Mitschüler ist auf sie gerichtet. Da darf auch nicht das Geringste vorkommen, ohne daß es der Lehrer sieht, ohne daß die Andern es ihm kund thun. Wie geneigt sind die Kleinen zum Angeben! — In der Schule sind sie stets beschäftigt mit ernstlichen und wichtigen Dingen; in der christlichen Volksschule weht nicht nur in der Religionsstunde, sondern in allen Unterrichtsstunden der Geist des Herrn, wie könnte Etwas der Art vorkommen? Man antwortet: Es ist aber doch vorgefallen. — Wir wollen der Unachtsamkeit des Lehrers nicht die Schuld geben, die Manches zuließ, was in dieser Hinsicht Gefahr bringt, oder die manches Unerlaubte nicht bemerkte und also auch nicht Einhalt zu thun vermochte; wir wollen die Ungeheuerlichkeit des Lehrers nicht anklagen, der die Kinder unbeschäftigt und unbewacht machen ließ, was ihnen beliebte, sondern wir glauben, daß dasselbe gewiß auch und vielleicht noch schrecklicher geschehen wäre, als in der Schule; denn solche Kinder wissen einander zu finden — und wo? da wo keine Aufsicht und Beschäftigung ist. So viel ist doch gewiß, daß in der gut eingerichteten und gut beaufsichtigten Schule, wo Knaben und Mädchen nicht an ein und derselben Tafel sitzen und nicht mit einander hinausgehen dürfen; in Schulen, wo Jedes beschäftigt ist und zwar mit wichtigen und so oft heiligen Ge-

genständen, welche bösen Gedanken gar nicht Raum lassen, entweder keine oder eine unbedeutende Gefahr droht, die von dem Nutzen der Vereinigung beider Geschlechter weit überwogen wird. Wer die Erziehung in den meisten Familien auch nur ein Wenig kennt, der weiß auch, daß man sich daselbst um die Kinder in dieser Hinsicht nicht kümmert und gar nicht ahnt, was sie untereinander vornehmen, auch oft nicht wissen kann, wo sie sind und wie sie sich verhalten, zumal da solche Werke der Finsterniß sind und im Geheimen getrieben werden. Man wird daher zugeben, daß nicht die Eltern, sondern der umsichtige Lehrer es ist, der dergleichen Verirrungen entdecken, die Eltern darauf aufmerksam machen, die Heilung der Kranken einleiten und zu derselben beitragen kann. Sollten sich nämlich zwischen einem Knaben und einem Mädchen solche böse Verhältnisse angesponnen haben, so wird es der Lehrer, wenn er beide Geschlechter gemeinschaftlich unterrichtet, bald entdecken können.

Der Lehrer darf nur einigermaßen Menschenkenner sein; er darf nur einige Aufsicht in dieser Beziehung führen und bald wird er dahinter kommen, ob in seiner Schule räubige Schafe sind, oder nicht. Wenn kein Arzt bei Krankheiten der Art da ist, so kann es der Lehrer werden. Sind die Geschlechter getrennt, so dauern die bösen Verhältnisse fort und werden je länger, desto ärger. Welchen Nutzen kann also die Vereinigung auch hier schaffen! Wenn nun eines Theils schon der Lehrer Sorge tragen kann, daß Skandale genannter Art nicht vorkommen; wenn er durch des Herrn Beistand im Stande ist, die Sinkenden bei Zeiten zu halten, vor immer traurigeren Abwegen zu warnen und zurück auf guten Pfad zu führen: so hat andern Theils der allweise Schöpfer noch mehr gesorgt vor geschlechtlicher Ausartung. Die Meisten wissen es wohl aus eigener Erfahrung, daß im Kindesalter die geschlechtlichen Pole abstoßend wirken. Mitten unter Mädchen kann der Knabe nicht lange bleiben, er befindet sich wenigstens nicht wohl. Macht er eine Ausnahme und geht er lieber mit Mädchen, so werden die Knaben es ihn bald fühlen lassen. Wer hat noch nicht gesehen und gehört, wie ein solcher behandelt, verachtet, gescholten wird von den Kleinen, die es nicht leiden wollen, daß er sein Geschlecht verläßt und an das andere sich anschließt? Eben so ist's mit den Mädchen. Wollte der Lehrer ein Mädchen zur Strafe aus ihren Reihen herausnehmen und mitten unter die Knaben setzen; so würde dieß eine der empfindlichsten Strafen sein. — Achten wir hierbei auf die häusliche Erziehung und hören wir, wie man in Gegenwart der Kinder ohne Einkleidung in ein für sie unverständliches Gewand von geschlechtlichen Dingen spricht, was ganz geeignet ist, unkeusche Gedanken und unsittliche Neigungen zu wecken; bemerken wir, wie Kinder in der Nähe unverständiger, sittenloser Erwachsener die verderblichsten Dinge sehen: dann muß es uns Wunder nehmen, daß es mit der Kinderwelt nicht noch schlimmer ausseht, ja dann müssen wir erkennen, daß die weise und gütige Vorsehung in den Kinderjahren das Herz waffnet und können nicht dankbar genug sein für die wunderbare Einrichtung, nach welcher in diesem Alter die geschlechtlichen Pole abstoßend wirken und eine wohlthätige Scheidewand zwischen beide Geschlechter gezogen ist, die erst später fällt. Dann aber, dann tritt auch die Nothwendigkeit einer Ehrenwache ein. Sollte jedoch diese schon in der Schule verlangt werden, so ist ja die kräftigste da; indem die Kinder nicht nur unter des Lehrers Aufsicht stehen, sondern auch unter den Augen Gottes sich wissen. Alles weist sie hin auf den Heiligen und Gerechten, der in's Verborgene sieht und Herzen und Nieren prüft. Sie wissen und erfahren immer auf's Neue, daß Werke